

Die Feuuertaufe

Eine junge Theaterschauspielerin wechselt ins Regiefach über und inszeniert «E Wäibierg an Alaska» von Jay Schiltz. Eine Geschichte, die **Valérie Bodson** an ihre eigenen Träume und die Vorstellung von einem erfüllten Leben erinnert.



Regisseurin & Autor: Nicht nur Valérie Bodson und Jay Schiltz haben gut lachen.

Text: **Gabrielle Seil**
Fotos: **Ute Metzger**

Still sitzen kann sie nicht. Dauernd ist sie in Bewegung. Als müsste sie sich ununterbrochen wehren. Mit Händen und Füßen und diesem Lachen, mit dem man sich schnell ansteckt. Valérie Bodson ist genau das, was man sich unter einer Frohnatur vorstellt. Ein erfrischend unkomplizierter und warmherziger Mensch, in dessen Gesellschaft man sich auf Anhieb wohl fühlt. Geboren wurde die quirliche Belgierin in Lüttich. In Frankreich hat sie studiert. Seit 1990 lebt sie in Luxemburg. «Après une jeunesse plutôt chaotique», wie sie offen zugibt.

Um in der neuen Heimat bodenständiger zu werden, absolviert Valérie Bodson auf Wunsch ihrer Tante zunächst

eine Ausbildung zur Arzthelferin. Belegt jedoch gleichzeitig Schauspielkurse. Bekommt bald erste Theaterrollen angeboten. Heiratet. Wird Mutter. Jules ist heute acht Jahre alt. Mit den Schauspielern Alain Holtgen und Frédéric Frenay gründet sie 1998 die «Ligue d'improvisation luxembourgeoise» ... Stationen eines bewegten Lebens im Zeitraffer. Mittlerweile hat sich Valérie Bodson von ihrem Ehemann getrennt und rast von einem Termin zum anderen. Denn um ihren Lebensunterhalt zu bestreiten, unterrichtet sie im Escher Konservatorium und ist freie Mitarbeiterin der Ra-diosendung «Rendez-vous mam Buch» auf «100,7».

Mit dem Chefredakteur des Senders kommt sie auf einer kleinen Hausfeier ins Gespräch, und als Jay Schiltz ihr von seinem Stück erzählt, ist Valérie Bodson auf Anhieb begeistert. Die Geschichte eines Ehepaars, das sich nahezu ein halbes Jahrhundert lang geliebt hat und sich immer noch liebt – «c'est tellement beau». Zudem ist das Träumen eines ihrer Lieblingsthemen. Skeptisch sind anfangs lediglich die Darsteller Monique Melsen und Marcel Heintz, denen die Rollen auf den Leib geschrieben wurden, und die in «E Wäibierg an Alaska» ein unternehmungslustiges Rentnerpaar spielen, das die gewonnene Zeit für all die Dinge nutzen will, die in den vergangenen Jahren zu kurz gekommen sind. Immerhin spricht die 35-jährige Regiedebütantin nur wenige Brocken Luxemburgisch und muss sich das Zwei-Personen-Stück erst einmal ins Französische übersetzen lassen. Der Autor und Journalist Jay Schiltz hingegen schenkt der wirbeligen jungen Frau blindes Vertrauen ... und wird keineswegs enttäuscht.

Die Inszenierung ist gelungen. Mit fast nichts – mit zwei riesigen Pappkartons als Dekor und mit knapp einem halben Dutzend Gebrauchsgegenständen – setzt Valérie Bodson ein halbes Dasein auf der Bühne des «L'Inoui» in Szene. Vierzig Jahre Ehe. Vierzig Jahre Arbeitsstress. Vierzig Jahre Träumerei. Dann die Erlösung: Monique und Marcel gehen in Rente und möchten in Rekordzeit alles nachholen, was sie bislang versäumt und wonach sie sich schon immer gesehnt haben. Eine Reise nach Alaska steht auf dem Programm. Ein Aston Martin mit allem Drum und Dran. Eine Villa in der Provence. Ein eigener Weinberg. «Méi Rou», wendet Marcel ein. Ihm wird die Flucht seiner Frau vor möglicher Langeweile bald zur Qual. Er bremst. Monique gibt wiederum Vollgas. Er will sie ständig zurückhal-

ten. Sie möchte ihn unentwegt vorantreiben. So entsteht ein stetes Hin und Her. «Du pingpong luxembourgeois», erklärt Valérie Bodson voller Begeisterung. In Frankreich würde man von «théâtre comique» reden.

Was sie sich als Regisseurin wünscht? Dass das Publikum sich in den Protagonisten erkennt. Dass es mit ihnen und folglich über sich selbst lacht und dass es sich trotz aller Situationskomik der Tragik der Geschichte bewusst wird. Ein paar Szenen hat sie gekürzt, andere eingefügt. Die ursprüngliche Reihenfolge wurde ebenfalls verändert. «D'Valérie hat fräi Hand», betont Jay Schiltz und fügt hinzu, dass der Spielraum, den er der Regisseurin überließ, von ihr voll genutzt wurde. Vielleicht ist die Tatsache, dass Valérie Bodson sprachlich nicht alles versteht, was im Stück gesagt wird, sogar von großem Vorteil. Denn sie konzentriert sich in erster Linie auf den Rhythmus und auf die Schaffung besonderer Bilder.

«Le métier de metteur en scène est beaucoup plus troublant que celui de comédien», gesteht die leidenschaftliche Biertrinkerin. Als Schauspielerin schlüpft man unentwegt in die Haut eines anderen und lässt kaum etwas von sich selbst erkennen. Als Theaterregisseurin hingegen bringt man die eigene Persönlichkeit in die Arbeit mit ein und kann sich weniger gut verstecken. «C'est pas comparable», so Valérie Bodson, die weder auf die eine noch die andere Herausforderung verzichten möchte.

Das Gen der Schauspielerei hat sie übrigens von ihrem hauptsächlich in Frankreich arbeitenden Vater Frédéric Bodson – der Kommissar in Philippe Blasbands «Un honnête commerçant» – vererbt bekommen, und das Inszenieren scheint sie ganz einfach im Blut zu haben. Die Feuertaufe hat Valérie Bodson jedenfalls mit Bravour bestanden. Auch wenn die Generalprobe anscheinend ein Desaster war und trotz intensiver Arbeit nichts so klappte, wie man es sich eigentlich vorgestellt hatte. Die Musik leierte. Das Besteigen der Pappkartons erwies sich mitunter als recht gefährlich. Auf der Premiere der «thé-citron & co»-Produktion lief indessen so gut wie alles wie am Schnürchen.

«En fait, c'est pas ma première mise en scène», räumt die Regisseurin ein. Im vergangenen Jahr hat sie nämlich Alessandro Barricos wunderschöne Legende vom Ozeanpianisten «Novecento» auf die Bühne gebracht. Ein Monolog. Mit «E Wäibierg an Alaska» hat sie sich an einen Dialog herangewagt, und nun darf man gespannt sein, was als nächstes folgen wird. «Ech kommen aus dem Staunen net méi heraus», stöhnt Marcel in Szene 6 zu Monique. Dasselbe wird man eines Tages möglicherweise auch über Valérie Bodson sagen.

► Vorstellungen am 23., 24., 25., 26. und 31. März um 20 Uhr im L'Inouï in Redingen/Attert. Gespielt wird auch im April, Mai und Juni. Infos: www.inoui.lu

Unter- & überfordert: Monique Melsen als Reiselustige und Marcel Heintz als sich nach Ruhe sehrender Rentner.

